

Die Triebkraft des Imperialismus.

ap. Vor ein paar Wochen wurde die Aufmerksamkeit der Zeitungsleser auf eine Rede des deutschen Gesandten in Konstantinopel, Freiherrn von Wangenheim, gelenkt. worin dieser erklärte: „Ebensowenig heute, wie in der Zukunft wird jemand einen Finger an Anatolien legen können, wo wir Lebensinteressen haben.“ Inhaltlich ist diese Erklärung von der höchsten Bedeutung: Deutschland, so wird darin gesagt, duldet nicht, daß eine andere Großmacht an Kleinasien rührt; wenn dort eine türkische Regierung mehr sein soll, erheben wir selbst Anspruch darauf; Kleinasien gehört zu unserer Einflusssphäre! Mag es auf den ersten Blick sonderbar erscheinen, daß eine so bedeutsame Erklärung so wenig Aufsehen erregte, so erklärt sich das einfach daraus, daß sie eigentlich überflüssig war, denn jedermann wußte schon längst, auch ohne ausdrückliche Erklärung, daß der deutsche Imperialismus Kleinasien als sein Gebiet betrachtet. Denn jedermann kennt den Grund, auf dem ein solcher politischer Anspruch immer beruht: Deutschland hat dort „Lebensinteressen“. Was sind aber diese Lebensinteressen? Kann vielleicht das deutsche Volk nicht glücklich, frei und wohlhabend sein, wenn eine andere Macht über Kleinasien gebietet? Davon ist keine Rede. Aber in Kleinasien liegen Eisenbahnen, Bewässerungsanlagen, Bergwerkskonzessionen, die dem deutschen Kapital gehören. Die Lebensinteressen sind Kapitalsinteressen, die mit Volkswohl nichts zu tun haben. Die Interessen des in der Welt angelegten Kapitals bilden Triebkraft und Grundlage der modernen Weltpolitik, des Imperialismus.

Weltpolitik, politisches Eingreifen in die Geschicke entfernter Weltteile, ist so alt wie der Kapitalismus selbst. Aber diese Weltpolitik hatte früher eine andere Grundlage als heute und mußte daher auch einen anderen Charakter tragen. Zur Zeit der großen Entdeckungsreisen war Golddurst die treibende Kraft; durch die aus der mittelalterlichen Welt emporkommende Geldwirtschaft war Geld die große Macht der Welt geworden; nach Geldbesitz jagte und strebte alles, und dieser Trieb war der Stachel zu alchimistischen Experi-

menten so gut wie zu kühnen Entdeckungsfahrten nach den Ländern, wo Gold und Silber zu finden waren oder Gewürze, die gegen Gold aufgewogen wurden. Raub und Plünderung war der Inhalt dieser Weltpolitik; was während langer Jahrhunderte an Schätzen angehäuft worden war, fiel den europäischen Eroberern in die Hände und spielte, nach manchem Besitzwechsel, die wichtigste Rolle in der ursprünglichen Akkumulation von Kapital, auf der die Anfänge der kapitalistischen Produktion beruhten. Das gilt für die spanischen Eroberungen in Amerika im 16. Jahrhundert ähnlich wie für die Eroberung Indiens durch Lord Clive im 18. Jahrhundert.

Mit der Entwicklung der kapitalistischen Großindustrie ändern sich die Beziehungen zwischen Europa und den anderen Weltteilen. Diese dienen jetzt nicht mehr dazu, Schätze zu liefern zum Kapital — es ist da auch wenig mehr zu rauben — sondern um Waren zu kaufen. Das Kapital bildet sich jetzt aus dem Mehrwert, der aus den Arbeiten gepreßt wird. Was die Industrie vor allem braucht, sind Absatzmärkte. Emporkommerd in einer Welt der kleinbürgerlichen und bäuerlichen Produktion, die ihm Rohstoffe liefern, braucht der Kapitalismus ein ständig sich erweiterndes Absatzgebiet. Jetzt hat er nicht mehr nötig, Völker gewaltsam zu unterjochen; er kommt als friedlicher Händler. „Die wohlfeilen Preise ihrer Waren sind die schwere Artillerie, mit der sie alle chinesischen Mauern in den Grund schießt“ sagte das kommunistische Manifest von der industriellen Bourgeoisie; nur wo diese nicht ausreichte, trat die andere Artillerie bisweilen in Tätigkeit, die Barbaren zur Oeffnung der Grenzen zu zwingen. Außerlich griff diese Weltpolitik nicht so tief ein, wie die verheerenden Eroberungen der ersten Zeit; der Warenabsatz erfordert keine politische Herrschaft über die Völker, mit denen man in Tauschverkehr tritt. Die englische Weltherrschaft war nicht viel mehr als eine Weltpolizei, die sich in die inneren Angelegenheiten der primitiven Völker nicht oder nur vorübergehend einmischte. Innerlich fand allerdings ein wirtschaftlicher Zerlegungsprozeß statt, die allmähliche Umwandlung der Naturalwirtschaft in Warenproduktion, die viel soziales Elend schuf und damit den Boden für spätere Umwälzungen vorbereitete.

Ganz anders ist der Charakter der modernen Weltpolitik. Sie scheint durch ihre angreifende, gewalttätige und räuberische Eroberungslust zur ältesten Form zurück-

zukehren; aber im inneren Wesen ist sie ihr gerade entgegengesetzt. Denn Europa hat nicht, wie damals, zu wenig Kapital, das also aus fremden Weltteilen zusammengeraubt werden muß; es hat heute zu viel Kapital, das daher in fremden Weltteilen angelegt werden muß. Nicht Kapital verschaffen, wie in der ersten Periode, nicht Kapital durch Warenabnahme beschäftigen, wie in der zweiten, sondern Kapital aufnehmen ist jetzt die Aufgabe jener Länder. Der Mehrwert, den die vielen Millionen Proletarier in den kapitalistischen Ländern produzieren, wächst zu gewaltigen Kapitalmassen an. Wo dieses Kapital unterbringen, damit es einen guten Profit abwirft? Im eigenen Lande ist die Industrie allerdings noch einiger Ausdehnung fähig, aber die Grenze zeigt sich doch schon in den kleineren Profiten. Und es handelt sich nicht einfach um Profit, sondern um möglichst hohen Profit. Daher wendet sich das Kapital primitiven Ländern zu, wo ihm hohe Profite winken. Da ist fruchtbarer Boden, der nichts kostet, und zur Kultur der Rohmaterialien geeignet ist, die die Industrie braucht. Da liegen Naturschätze, allerdings nicht mehr in primitiver Weise zu plündern, aber durch Arbeit zu exploitiern und dann Riesengewinne einbringend. Da wohnen arbeitskräftige, bedürfnislose Eingeborene — soll das Kapital, das die Menschenkraft als Goldquelle entdeckt hat, die Mehrheit des Menschthums unausgebeutet lassen? Da gibt es ehrgeizige oder dumme Fürsten, leicht zu beschwindeln, die für Kanonen oder Privatluxus Anleihen gegen Wucherzinsen aufnehmen und dafür den Gläubigern nach und nach die Verfügung über die Steuereinnahmen ihres Landes geben müssen. Da sind überall Eisenbahnen zu bauen, die jene Länder dem Weltmarkt eröffnen, und denen, wenn sie sonst nicht sofort genug einbringen, durch staatliche Zinsgarantie auf die Beine geholfen wird. Das Kapital wird in Warenform in die fremden Länder exportiert, und dafür fließt als Profit ein stetiger Produktstrom zurück, der die Kapitalisten bereichert.

Dieser Kapitalexport bringt eine ganz neue Politik der europäischen Staaten mit sich, die Weltpolitik des modernen Imperialismus. Denn jetzt bleibt es nicht bei einer äußeren Verührung der fremden Völker und der Europäer; das Kapital dringt in die Länder ein, gründet Unternehmungen, schafft eine neue Produktionsweise. Dazu braucht es moderne, europäische Rechtsverhältnisse; es kann sich nicht durch die Launen unzivilisierter

Despoten, die das göttliche Ausbeutungsrecht des Kapitals nicht genügend verstehen, in seinem Profittrieb behindern lassen. Das Kapital braucht die politische Herrschaft in dem Lande, wo es schaltet. Es braucht Proletarier zum Ausbeuten; wo also die Eingeborenen noch ihren eigenen Boden oder ihr Vieh besitzen, muß die Staatsgewalt zu Hilfe kommen, um sie entweder direkt durch Krieg oder Verraubung oder indirekt, durch Schutz der sie beraubenden Europäer, besitzlos zu machen. Durch die kapitalistische Produktion entstehen für das Kapital scharfe Interessengegenätze zwischen sich und den Volksmassen. Es verelendet und unterdrückt sie; daher braucht es eine starke Staatsgewalt, um sie niederzuhalten. Es braucht aber auch eine ihm günstig gesinnte und ergebene Staatsgewalt, um ihm besondere Vorteile, Konzessionen, Zinsgarantien zu gewähren, unter Ausschluß der Konkurrenten. Wo kein großer staatlicher Verband besteht, wie bei den Negern in Afrika, wird das Land zur Kolonie gemacht und dorthin die eigene Staatsgewalt verpflanzt; wo schon eine starke Regierung vorhanden war wie in der Türkei, biederete das Kapital sich bei ihr an und brachte sie unter seinen Einfluß.

So zeigt der hochentwickelte Kapitalismus eine Rückkehr zu der gewalttätigen Eroberungspolitik alter Zeiten in potenziertor Form. Um die Kapitalinteressen wahrzunehmen, muß ein Land, das Kapital exportiert, möglichst große Gebiete der Welt erobern oder unter seinen Einfluß bringen. Dazu ist Macht nötig, militärische Macht, um seinen Ansprüchen Kraft zu verleihen und die Konkurrenten, die anderen Mächte, zu zwingen, ihnen Rechnung zu tragen. Weltmachtstellung durch immer stärkere Rüstungen ist daher das Lösungswort der Bourgeoisie auf dieser Stufe der Entwicklung.

Wenn die Regierung jetzt den Volksmassen wieder neue Militärlasten auferlegen will, oder vielleicht gar das Volk zum Kriege aufruft, um die „Lebensinteressen“ Deutschlands zu verteidigen, so wissen die Arbeiter jetzt, wofür sie leiden und bluten sollen. Der deutsche Gesandte hat uns gezeigt, was für Lebensinteressen das sind: Sie liegen in Kleinasien — es sind lediglich Profitinteressen des Kapitals. Und daher wird das Proletariat mit aller Energie dagegen ankämpfen, daß diesen „Lebensinteressen“ die höchsten Lebensinteressen der arbeitenden Massen zum Opfer gebracht werden. —